

Der gerade Weg

Von Santiago Lange

Wenn wir die theologische, philosophische und historische Literatur unserer Zeit lesen, verstehen wir, dass wir uns in der Postmoderne befinden. „Dekonstruktivismus“ nennen die Philosophen diese Phase der Geschichte, und „Revisionismus“ nennen die Historiker sie.



Diese recht kompliziert klingenden Begriffe beziehen sich im Grunde genommen darauf, die Realität des Lebens beiseitezulegen und das zu übernehmen, was wir, ich oder Sie, für die Wahrheit halten (unabhängig davon, ob das, was wir annehmen, mit den Tatsachen des Lebens übereinstimmt oder nicht).

Unsere westliche Welt ist von dieser Art des Denkens tief durchdrungen. Sünde wird als „Krankheit“ interpretiert und der Drogenkonsum dient zur „Neubelebung“. Das traditionelle Konzept der Familie wird als überholt betrachtet. Das Böse wird als gut etikettiert und Sittlosigkeit als „sexuelle Freiheit“ gepriesen. Abtreibung wird verharmlost und von einigen als „Geburtenkontrolle nach der Empfängnis“ bezeichnet. Weiß wird als Schwarz und Grün wird als Gelb betrachtet, Orange als Braun – diese Art des verdrehten Denkens trotz Jahrhunderten und Jahrtausenden der westlichen Geschichte, die von der jüdisch-christlichen Kultur und deren Werten geprägt wurde.

Christen erkennen, dass wir in einer Kultur leben, die stark in die Irre gegangen ist, in einer Welt, die dringend Weisheit und Einsicht in die Realität des Lebens braucht.

In seinem Buch *Christ and Culture Revisited* [Christus und Kultur neu betrachtet] schrieb D. A. Carson: „Sünde betrifft die Gesellschaft: Obwohl sie in erster Linie eine Missachtung Gottes ist, gibt es keine Sünde, die nicht auch das Leben anderer berührt.“

Und dieser prekäre Zustand wirft die Frage auf: Gibt es noch Absolutes? Welche Werte, Moral, Ethik und Sitten, wenn überhaupt, sollten wir akzeptieren, um uns das schönste Leben zu ermöglichen, das es für uns geben könnte?

Der Apostel Paulus ermahnt uns: „*Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene*“ (Röm 12,2).

Als Christen müssen wir auf dem Lebensweg stehen bleiben und Bilanz ziehen. Auch wenn es vielleicht nicht immer geradlinig und auch schwierig war, sehen wir, wie Gott uns durch seine Treue geleitet hat. Auf unsere amoklaufende Gesellschaft blickend, vergessen wir manchmal seine Führung. Wir sehen vielleicht nur Verwirrung und Gefahren. Aber wenn wir uns zurück-

besinnen, werden wir auch die klare Stimme Jesu hören, der die Wahrheit ist, und seine Gegenwart als unerschütterlichen Wegbegleiter erleben, der versprochen hat, uns weder zu verlassen, noch von uns zu weichen, bis wir auf unserer Reise unsere wahre Heimat erreichen.

Wie D.A. Carson uns in *Christ and Culture Revisited* [Christus und Kultur neu betrachtet] erinnert: „*Unsere wahre Hauptstadt ist das neue Jerusalem, auch wenn wir noch zu Paris oder Budapest oder New York gehören.*“ □